

Goethe, Johann Wolfgang: Lili's Park (1775)

1 Ist doch keine Menagerie
2 So bunt als meiner Lili ihre!
3 Sie hat darin die wunderbarsten Tiere
4 Und kriegt sie 'rein, weiß selbst nicht wie.
5 O wie sie hüpfen, laufen, trappeln,
6 Mit abgestumpften Flügeln zappeln,
7 Die armen Prinzen allzumal,
8 In nie gelöschter Liebesqual!

9 »wie hieß die Fee? Lili?« – Fragt nicht nach ihr!
10 Kennt ihr sie nicht, so danket Gott dafür.

11 Welch ein Geräusch, Welch ein Gegacker,
12 Wenn sie sich in die Türe stellt
13 Und in der Hand das Futterkörbchen hält!
14 Welch ein Gequiek, Welch ein Gequacker!
15 Alle Bäume, alle Büsche
16 Scheinen lebendig zu werden:
17 So stürzen sich ganze Herden
18 Zu ihren Füßen; sogar im Bassin die Fische
19 Patschen ungeduldig mit den Köpfen heraus.
20 Und sie streut dann das Futter aus
21 Mit einem Blick – Götter zu entzücken,
22 Geschweige die Bestien. Da geht's an ein Picken,
23 An ein Schlürfen, an ein Hacken;
24 Sie stürzen einander über die Nacken,
25 Schieben sich, drängen sich, reißen sich,
26 Jagen sich, ängsten sich, beißen sich,
27 Und das all um ein Stückchen Brot,
28 Das, trocken, aus den schönen Händen schmeckt,
29 Als hätt es in Ambrosia gesteckt.

30 Aber der Blick auch! der Ton,

31 Wenn sie ruft: »Pipi! Pipi!«,
32 Zöge den Adler Jupiters vom Thron;
33 Der Venus Taubenpaar,
34 Ja der eitle Pfau sogar,
35 Ich schwöre, sie kämen,
36 Wenn sie den Ton von weitem nur vernähmen.

37 Denn so hat sie aus des Waldes Nacht
38 Einen Bären, ungeleckt und ungezogen,
39 Unter ihren Beschlüß herein betrogen,
40 Unter die zahme Kompanie gebracht
41 Und mit den andern zahm gemacht:
42 Bis auf einen gewissen Punkt, versteht sich!
43 Wie schön und ach! wie gut
44 Schien sie zu sein! Ich hätte mein Blut
45 Gegeben, um ihre Blumen zu begießen.

46 »ihr sagtet:
47 Gut denn, ihr Herrn, gradaus:
48 In einem Filetschurz gefangen,
49 An einem Seidenfaden ihr zu Füßen.
50 Doch wie das alles zugegangen,
51 Erzähl ich euch zur andern Zeit;
52 Dazu bin ich zu wütig heut.

53 Denn ha! steh ich so an der Ecke
54 Und hör von weitem das Geschnatter,
55 Seh das Geflitter, das Geflatter,
56 Kehr ich mich um
57 Und brumm,
58 Und renne rückwärts eine Strecke,
59 Und seh mich um
60 Und brumm,
61 Und laufe wieder eine Strecke,
62 Und kehr doch endlich wieder um.

63 Dann fängt's auf einmal an zu rasen,
64 Ein mächt'ger Geist schnaubt aus der Nasen,
65 Es wildzt die innere Natur.

66 Was, du ein Tor, ein Häschen nur!
67 So ein Pipi! Eichhörnchen, Nuß zu knacken;
68 Ich sträube meinen borst'gen Nacken,
69 Zu dienen ungewöhnt.

70 Ein jedes aufgestutzte Bäumchen höhnt

71 Mich an! Ich flieh vom Bowlinggreen,

72 Vom niedlich glatt gemähten Grase;

73 Der Buchsbaum zieht mir eine Nase,

74 Ich flieh ins dunkelste Gebüsche hin,

75 Durchs Gehege zu dringen,

76 Über die Planken zu springen!

77 Mir versagt Klettern und Sprung,

78 Ein Zauber bleit mich nieder,

79 Ein Zauber häkelt mich wider,

80 Ich arbeite mich ab, und bin ich matt genung,

81 Dann lieg ich an gekünstelten Kaskaden

82 Und kau und wein und wälze halb mich tot,

83 Und ach! es hören meine Not

84 Nur porzellanene Oreaden.

85 Auf einmal! Ach, es dringt
86 Ein seliges Gefühl durch alle meine Glieder!

87 Sie ist's, die dort in ihrer Laube singt!

88 Ich höre die liebe, liebe Stimme wieder,

89 Die ganze Luft ist warm, ist blütevoll.

90 Ach, singt sie wohl, daß ich sie hören soll?

91 Ich dringe zu, tret alle Sträuche nieder,

92 Die Büsche fliehn, die Bäume weichen mir,

93 Und so – zu ihren Füßen liegt das Tier.

94 Sie sieht es an: »Ein Ungeheuer! doch drollig!

95 Für einen Bären zu mild,
96 Für einen Pudel zu wild,
97 So zottig, täpsig, knollig!«
98 Sie streicht ihm mit dem Füßchen übern Rücken;
99 Er denkt im Paradiese zu sein.
100 Wie ihn alle sieben Sinne jücken!
101 Und
102 Ich küß ihre Schuhe, kau an den Sohlen,
103 So sittig, als ein Bär nur mag;
104 Ganz sachte heb ich mich und schwinge mich verstohlen
105 Leis an ihr Knie – am günst'gen Tag
106 Läßt sie's geschehn und kraut mir um die Ohren
107 Und patscht mich mit mutwillig derbem Schlag;
108 Ich knurr, in Wonne neu geboren;
109 Dann fordert sie mit süßem, eitlem Spotte:
110 »allons tout doux! eh la menotte!
111 Et faites serviteur
112 Comme un joli seigneur.«
113 So treibt sie's fort mit Spiel und Lachen!
114 Es hofft der oft betrogne Tor;
115 Doch will er sich ein bißchen unnütz machen,
116 Hält sie ihn kurz als wie zuvor.

117 Doch hat sie auch ein Fläschchen Balsamfeuers,
118 Dem keiner Erde Honig gleicht,
119 Wovon sie wohl einmal, von Lieb und Treu erweicht,
120 Um die verleczten Lippen ihres Ungeheuers
121 Ein Tröpfchen mit der Fingerspitze streicht
122 Und wieder flieht und mich mir überläßt,
123 Und ich dann, losgebunden, fest
124 Gebannt bin, immer nach ihr ziehe,
125 Sie suche, schaudre, wieder fliehe –
126 So läßt sie den zerstörten Armen gehn,
127 Ist seiner Lust, ist seinen Schmerzen still;
128 Ha! manchmal läßt sie mir die Tür halb offen stehn,

129 Seitblickt mich spottend an, ob ich nicht fliehen will.

130 Und ich! – Götter, ist's in euren Händen,

131 Dieses dumpfe Zauberwerk zu enden,

132 Wie dank ich, wenn ihr mir die Freiheit schafft!

133 Doch sendet ihr mir keine Hülfe nieder –

134 Nicht ganz umsonst reck ich so meine Glieder:

135 Ich fühl's! Ich schwör's! Noch hab ich Kraft!

(Textopus: Lili Park. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/55137>)